

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben

Jahresbericht für das Jahr 1977

Jahresversammlung

Die Jahresversammlung 1977 fand am 26. März in Schwyz statt. Erfreulicherweise lockte der Vortrag der Herren Dr. Albert Hug und Dr. Viktor Weibel — „Einblick in die Methode und den Stand der Arbeiten am Urner Namenbuch“ — so viele Gäste ins Hotel „Engel“, daß der Saal die Zuhörer kaum zu fassen vermochte.

Für diejenigen, die sich nach dem Mittagessen einen verlängerten Aufenthalt in Schwyz erlauben durften, veranstaltete Herr Dr. Keller, Alt-Staatsarchivar, eine Führung durch die Pfarrkirche und das Rathaus.

Sitzungen

Der Hauptvorstand trat — nicht zuletzt mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage des Vereins — nur am Vorabend der Jahresversammlung zusammen.

Der Geschäftsführende Ausschuß hielt zwei Sitzungen ab: am 17. September und am 30. November.

„Sprachspiegel“

Verschiedene Zuschriften, vor allem auch aus dem Ausland, haben dem Geschäftsführenden Ausschuß gezeigt, daß Inhalt und Aufmachung des „Sprachspiegels“ im allgemeinen gut, ja sogar sehr gut aufgenommen werden.

Schriftenreihe des DSSVs

Leider hat sich die Auslieferung des 9. Heftes unserer Schriftenreihe — Hermann Villiger: Ist das wirklich falsch? Versuch einer Fehlerklassifikation — wegen Schwierigkeiten des Verlags mit der neuen, computer-gesteuerten Setzmaschine um mehrere Monate verzögert.

Das Erscheinungsdatum des 10. Heftes, vom Verleger unserer Reihe verfaßt, ist noch ungewiß.

Sprachauskunft

Unser Dienstleistungsbetrieb hat seine Daseinsberechtigung erneut bewiesen. Die telefonischen Anfragen haben wiederum zugenommen (rund 1800), wogegen die schriftlichen Anfragen nochmals zurückgegangen sind. Die Aufträge haben etwas abgenommen (rund 50).

Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder, die nur dem Gesamtverein angehören, betrug am Jahresende (d. h. Ende Januar) 306 (Vorjahr 317), die der Zweige 478 (506).

Die Zahl der Freieempfänger belief sich auf 48 (44). Die Zahl derjenigen, die bloß den „Sprachspiegel“ beziehen, betrug 422 (405). — Obwohl also die Bezieher zunahmen, erlitt der Bestand der festen Leser eine Einbuße von 18, bedingt durch den andauernden Rückgang der Mitglieder.

Totentafel

Am 14. Juni 1977 wurde August Humbel in Bern zu Grabe getragen. Der Vorstand hat in ihm einen lieben Freund und Kollegen, der Verein eines seiner verdientesten Mitglieder verloren. — Im August folgte ihm Hans Cornioley, der gleichfalls viel für den Verein getan hat und dem Vorstand bis zuletzt angehörte. — Im September nahm Walter Heuer Abschied von dieser Welt und damit auch von uns; auch er hat die Ziele des Vereins hochgehalten und für ihn gewirkt.

An Todesfällen sind insgesamt zu beklagen:

Dr. *Louis Blankart*, Luzern (Mitglied seit 1968; Dr. *Franz Caspar*, Zürich (1969); *Hans Cornioley*, Bern (1932); *Werner Francke*, Curio TI (1941); *Walter Heuer*, Küsnacht ZH (1950); *August Humbel*, Bern (1942); Dr. *Walter Jost*, Bern (1937); Mgr. Dr. *Alfred Teobaldi*, Zürich (1943).

Werbung

Die Werbung bei den Beziehern der Lehrerzeitschrift „schweizer schule“ trug 47 Neue ein; bei 3700 Angeschriebenen sind dies 1,3%, also kein sehr erhebendes Ergebnis. Weitere rund 20 kamen über die Sprachauskunft zu uns; rund 10 meldeten sich von allein; über den Buchhandel erfolgten 5 Anmeldungen; überdies stieß eine nicht genau ausmachbare Zahl von Neumitgliedern über die Zweige zum Verein, mehrheitlich auch infolge von Werbung.

Jahresrechnung

a) *Sprachverein*. Die Einnahmen betragen 35 054,30 Fr. und die Ausgaben 35 133,35 Fr. Die Rechnung schließt somit mit einem kleinen Fehlbetrag von 79,05 Fr. ab.

b) *Sprachauskunft*. Den Einnahmen von 3768,25 Fr. standen Ausgaben von 5233,80 Fr. gegenüber. Die Mehrausgaben von 1465,55 Fr. beruhen zum einen Teil auf einer Honorarnachzahlung (412,25 Fr.), zum andern Teil auf den Betriebsunkosten (1053,30 Fr.).

Verbindungen zu andern Vereinen

Zum Zeichen der engen Verbundenheit mit dem DSSV nahmen auch im vergangenen Jahr zwei leitende Persönlichkeiten der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden an unserer Jahresversammlung teil: Herr Otto Nüssler, diesmal begleitet von seinem Mitarbeiter Dr. Uwe Förster. — An der Jahresversammlung der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) — diesmal in Bonn — war der DSSV durch seinen Schreiber, Werner Frick, vertreten.

Rückblick auf den Zürcher Sprachverein

Am 19. Januar beschloß die Hauptversammlung des Zürcher Sprachvereins dessen Auflösung. Da es trotz langem, eingehendem Suchen nicht möglich war, einen neuen Obmann zu finden, blieb keine andere Wahl. Leicht gefallen ist der Entschluß weder dem Vorstand noch den anwesenden Mitgliedern.

Obmann Paul Waldburger, der den Verein seit 1968 geleitet hat, hielt in seinem letzten Jahresbericht kurz Rückschau auf die gesamte Vereinszeit; wir geben diesen Teil seines Berichts im folgenden wieder. km.

Der Verein wurde 1943 gegründet, also mitten im Kriege, zu einer Zeit, da sich weltgeschichtliche Entscheidungen anbahnten. Im ersten Jahresbericht steht: „Das gegenwärtige politische System in Deutschland ist kein Grund, sich von der hochdeutschen Schriftsprache loszusagen.“ Der Satz deutet ein Spannungsfeld an und weckt zugleich die Frage, ob die heute zu beschließende Auflösung nicht als Spätfolge der deutschen Niederlage zu sehen ist.

Am Ende des ersten Jahres zählte der Verein 96 Mitglieder. Die Vorträge hatten durchschnittlich 40 Besucher, aber nicht die Hälfte davon waren Mitglieder — eine Feststellung, die sich bis in die Gegenwart immer wieder bestätigte.

1944 wurde erstmals ein *Frageabend* veranstaltet. Er wurde zu einer festen Einrichtung, ja zum Kernstück der Vereinstätigkeit. Durch ihn kamen die Mitglieder einander näher — selbst wenn man verschiedener Meinung war. Dem gleichen Zweck dienten die *Herbstausflüge*.

1950 überschritt die Mitgliederzahl erstmals die Hundertergrenze, 1959 schnellte sie von 111 auf 172 hinauf, dank dem sog. Fischzug: Man hatte unter Leuten geworben, die bereits dem Gesamtverein, aber noch nicht der Ortsgruppe angehörten.

1961 wurde der Höchstbestand erreicht: 216. Die Zahl sank aber schon bald auf 198 ab. Damals — Obmann war Dr. Kurt Meyer — erschienen Vortragsbesprechungen im „Tagesanzeiger“, in der „Tat“, im „Volksrecht“ und — dank Alfred Falks Bemühungen — auch im „Landboten“ und im „Neuen Winterthurer Tagblatt“.

So glaubte man Gewicht genug zu haben, um den Radiogewaltigen am Zeug flicken zu dürfen. Die *Sprache der Ansager* (Aussprache, Wortwahl, Satzbildung) wurde kritisch beurteilt. 1963 gab es darüber eine mehrstündige Aussprache im Studio Zürich. Der Gesamtverein war eingeladen worden, Vertreter zu schicken. Ergebnis: die Kritiker, darunter Prof. Wiesmann aus Basel und Dr. Spuler aus Luzern, wurden auf der ganzen Linie abgewimmelt — eine entmutigende Erfahrung.

Das Jahr 1969 brachte eine weitere Enttäuschung: Der ZSV wandte sich, zusammen mit der Gruppe Züri des Bundes Schwyzertütsch und mit der ausdrücklichen Unterstützung namhafter Wissenschaftler, gegen die geplante Ortsbezeichnung *Shopville*. Erfolglos.

1964 sprach in einem glänzenden Vortrag Prof. Max Lüthi über Shakespeare. Aber die Zahl der Besucher war erbärmlich gering. Deshalb beschritt der Vorstand 1965 einen neuen Weg. Er veranstaltete einen *Sprechkurs* unter der Leitung von Hans-Martin Hüppi. Der Kurs fand Anklang und wurde 1967 wiederholt — aber dann blieben die Anmeldungen aus. Das Bedürfnis war gedeckt oder wurde nun von anderer Seite wahrgenommen: von der Volkshochschule, von der Migros-Klubschule usw.

1969 wurde in Zürich eine *Sprachberatungsstelle* eröffnet — unter Mitwirkung des Gesamtvereins. Es war ein hoffnungsvoller Anfang; aber der

Verein wurde ausgebootet, und das private Unternehmen, die Sprachdienst-AG, hat ihre Tätigkeit inzwischen eingestellt.

Immer wieder gelang es dem Verein, neue Mitglieder zu gewinnen, freilich nur in bescheidener Zahl. Er hatte in seinen Reihen tätige und angesehene Leute, auf die er stolz sein durfte. Aber niemand war stolz auf den Verein. Dieser führte ein *Winkeldasein*.

Auch die lange Jahre hindurch sehr engen Beziehungen zwischen unserm Sprachverein und dem Schweizerdeutschen Wörterbuch, dem „Idiotikon“, die seit seiner Gründung bestanden, haben sich leider in der letzten Zeit gelockert.

An dieser Stelle gebührt es sich, in Dankbarkeit *einige Namen* zu nennen. Erster Obmann des ZSV war *Dr. Hans Wanner*, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch. Er wurde 1953 nach seiner Wahl zum Obmann des Gesamtvereins durch *Dr. Walter Winkler* abgelöst. 1957 ging das Amt an *Dr. Kurt Meyer*, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, über. 1968 wurde der Sprechende zum Obmann gewählt, als Lückenbüßer wohlverstanden, weil sich kein Germanist fand, wie es Vernunft und Brauch gefordert hätten. Das Amt blieb an ihm hängen — bis zu der bitteren Pflicht, die Auflösung des Vereins zu vollziehen.

Zu den führenden Köpfen des Gesamtvereins und des ZSV gehörte der 1954 verstorbene *Prof. August Steiger*, den die älteren Mitglieder noch in deutlicher Erinnerung haben werden. Nicht vergessen werden soll das stille Wirken von *Georg Gubler*: als „Buchhändler“ des Vereins, als Korrektor des „Sprachspiegels“ und als Rechnungsprüfer. Sodann hat uns *Adolf Fehr*, Buchdrucker, Jahr für Jahr die Karte mit dem Veranstaltungsprogramm zu einem Freundschaftspreis geliefert. Seit 1958 amtiert *Dr. Hans Rutishauser* als Rechnungsprüfer. 1965 hat *Manuel Utzinger* den Sprechenden im Amt des Rechnungsführers abgelöst — ein Freundschaftsdienst, der auch dem Verein sehr zugute kam.

Auch einige *Neuerungen* aus der zweiten Lebenshälfte des Vereins seien erwähnt. Während wir früher in den Zunfthäusern zur Saffran, zur Waag und im Weißen Wind zusammenkamen, verlegten wir unsere Veranstaltungen 1965 endgültig in Hörsäle der Universität. Früher wurden Eintrittskarten verkauft, preislich abgestuft nach Mitgliedern und Gästen. Es lag im Zuge der Zeit, freien Eintritt zu gewähren und den Beginn der Veranstaltungen von 20.15 Uhr auf 19.15 Uhr vorzuverlegen. Schon vor längerer Zeit war es Brauch geworden, jedes Jahr einen Referenten aus dem deutschsprachigen Ausland einzuladen.

In den siebziger Jahren gelang es, die Zahl der Vortragsbesucher zu steigern, zunächst durch die Wahl zügiger Redner und Themen, dann aber auch durch vermehrtes Zusammenspannen mit andern Vereinen. Aber die Zahl der Stammgäste aus dem Sprachverein nahm ab; die *Überalterung* machte sich immer stärker bemerkbar, und unter den jüngeren Mitgliedern war kaum jemand gewillt, sich an der Lenkung des Vereinsschiffchens zu beteiligen.

Gewiß bekam der Vorstand hie und da ein anerkennendes Wort zu hören. Aber man spürte, daß dem Verein sinnenfällige und erreichbare Ziele fehlten. Schutz und Pflege der deutschen Sprache — das sind für allzu viele Mitbürger hohle Worte. Die *Stunde der Wahrheit* hat geschlagen.

Vielleicht eröffnen sich später einmal neue Möglichkeiten, Sprachfreunde, Sprachwissenschaftler und Sprachverbreiter vor den gleichen Wagen zu spannen. Aber das schönste Gebäude und die ausgeklügelte Grundsatzerklärung werden wenig fruchten, wenn ein Gefühl fehlt: *die Liebe zur deutschen Muttersprache*.

Paul Waldburger